

## PREISGEKRÖNT

**RONNY NOSER:** Seine theologische Maturarbeit begeistert Fachleute **SEITE 13**

## BERUFSSSTOLZ

**SILVIO WEBER:** Der Werkmeister der Kläranlage Winterthur weiss um die Bedeutung seiner Arbeit **SEITE 12**



## OPERNHAUS

**FIDELIO:** Beethovens Frage nach dem Schicksal der grossen und kleinen Menschen **SEITE 17**



# Dreiste Blumendiebe plündern Gräber

Jede Woche verschwinden im Friedhof Rosenberg frisch gepflanzte Blumen von den Gräbern. Friedhofsleitung und Angehörige sind empört. Der Unsitte ein Ende zu setzen, ist aber schwierig.

Damit hätte Romana Lopardo-Fontana nicht gerechnet: Als sie vor Kurzem an das Grab ihres Mannes im Friedhof Rosenberg trat, fand sie anstelle des gerade erst gepflanzten Grabschmucks nur noch ein Loch in der Erde vor. Offenbar hatte jemand Gefallen an den Blumen gefunden und sie kurzerhand ausgegraben. «Ich stand fassungslos und traurig vor dem Grab», sagt die Winterthurerin. «Und ich bin sehr unsicher, ob ich die nun ersetzte Blumenpracht bei meinem nächsten Besuch noch vorfinde.»

### Fälle im Wochenrhythmus

Mit ihrem Ärgernis steht Romana Lopardo-Fontana nicht alleine da. Immer wieder werden Gräber im Friedhof Rosenberg zum Ziel dreister Diebe. «Im vergangenen halben Jahr hatten wir beinahe jede Woche jemanden, der uns einen solchen Fall meldete», sagt Ruth Biscioni von der Friedhofsverwaltung. Insgesamt wurden seit dem Frühjahr 15 Diebstähle gezählt. Da gerade nach einer Bestattung das Grab frisch bepflanzt wird, sind oft Angehörige betroffen, die noch mitten im Trauerprozess stecken. Der materielle Schaden spiele für diese in der Regel kaum eine Rolle, sagt Ueli Bertschinger, Verantwortlicher für die Bereiche Friedhöfe und Gärtnerei, «wohl aber die Art und Weise des Diebstahls».

Jeder gemeldete Vorfall wird von der Friedhofsverwaltung registriert und an höherer Stelle gemeldet. Der Friedhofsgärtner versucht zudem, herauszufinden, wo die Blumen hin-

gekommen sind. Christian Wieland, Leiter der für die Friedhöfe zuständigen Stadtgärtnerei, reagierte kürzlich, indem er sich für häufigere Kontrollen einsetzte. Die Stadtpolizei führt den Friedhof Rosenberg in der Liste von 50 Brennpunkten auf Stadtgebiet, auf die sie ein spezielles Augenmerk richtet, wie Polizeisprecher Peter Gull sagt.

Allerdings sind die Möglichkeiten von Patrouillen beschränkt. Eine zu grosse Polizeipräsenz wäre dem Problem nicht angemessen und würde bei den Friedhofsbesuchern nur Irritation auslösen, ist Wieland überzeugt. Auch sonst ist es schwierig, der Unsitte des Blumenklaus einen Riegel zu

**«Die gestohlenen Pflanzen landen in den Balkonkisten anderer Friedhofsbesucher»**

Ruth Biscioni, Friedhofsverwaltung

schieben: Der Friedhof ist das ganze Jahr über rund um die Uhr zugänglich und soll dies auch bleiben. Eine Einlasskontrolle würde bei neun existierenden Zugängen baulich oder organisatorisch grosse Aufwände nach sich ziehen und wäre wiederum nicht im Sinne der Pietät.

### Von Grab zu Grab gezügelt

Was das für Menschen sind, deren kriminelle Energie nicht einmal vor der Totenruhe haltmacht, kann nur vermutet werden. «Wir haben unter unseren Besuchern ältere, alleinstehende Personen, die verwirrt sind und Recht und Unrecht nicht mehr so gut unterscheiden können», sagt Wieland. Bertschinger und Biscioni sind überzeugt, dass einige der gestohlenen Pflanzen in den Balkonkisten anderer Friedhofsbesucher landen.

Auch dass ein entwendeter Rosenstock zehn Grabfelder weiter entdeckt wurde, ist schon vorgekommen. Die Friedhofsverwaltung empfahl daraufhin, Anzeige zu erstatten. Die

Chancen, dass die Polizei einen Blumendiebstahl aufklären kann, wenn die Täter nicht in flagranti erwischt wurden, stehen allerdings erwartungsgemäss nicht sehr hoch. Viel-

leicht darum ist bei der Stadtpolizei nur eine geringe Zahl von Anzeigen eingegangen. Seit Anfang Jahr waren es gemäss Polizeisprecher Gull erst deren drei. (IMARC LEUTENEGER)



Traurig: Auf dem Friedhof Rosenberg ist der Grabschmuck nicht sicher. Immer wieder wird er gestohlen. Bild: Donato Caspari

## Neue Wirren um Reinhart-Sammlungen

Die «Freunde des Museums am Stadtgarten» künden nun doch Widerstand gegen die temporäre Vereinigung der Reinhart-Sammlungen an.

Zwischen der Stadt Winterthur und dem Verein «Freunde des Museums am Stadtgarten» bahnen sich Querelen an. Hatten Letztere schon gegen das Museumskonzept des Stadtrates mobil gemacht, erheben sie nun Einspruch gegen die geplante Zusammenführung der beiden Reinhart-Sammlungen während der Renovation des «Römerholz». Wieder geht es dem Verein darum sicherzustellen, dass das Werk Oskar Reinharts als Gesamtheit gezeigt wird. Das Hängekonzept des Gastkurators Lukas Gloor sieht vor, beide Bildersammlungen während der

Bauarbeiten zu kombinieren. Gloor möchte aus diesen jedoch 200 Exponate herausgreifen. So soll durch ein Nebeneinander von alten und neuen Meisterwerken Kunstgeschichte sichtbar gemacht werden. Die restlichen Bilder der Sammlungen würden während der Renovationszeit, also vom kommenden Frühling an bis im Sommer 2010, in einem Depot zwischengelagert – und das stösst den «Freunden des Museums» sauer auf.

### Nicht zweimal dasselbe

«Wir sind nicht gegen eine gemeinsame Ausstellung der beiden Sammlungen», sagt Barbara Lutz-Kaufmann im Namen des Vereinsvorstandes. «Aber dass zwei Drittel der Bilder aus der Sammlung am Stadtgarten im Depot verschwinden sollen, widerspricht dem Stiftungszweck.»

«Entscheidend ist doch die Qualität der Ausstellung und nicht allein die Anzahl der ausgestellten Bilder», sagt Ernst Wohlwend, Stadtpräsident und Präsident der Stiftung Oskar Reinhart. Für ihn ist der Widerstand unverständlich: «Es sind doch alles Bilder Oskar Reinharts. Und die Ausstellung ist statutenkonform.»

Die Sammlungen im gleichen Rahmen wie vor zehn Jahren zu präsentieren, sei zudem wenig sinnvoll. Bei der damaligen Renovation des «Römerholz» wurden am Stadtgarten mit über 700 Exponaten beide Sammlungen praktisch vollzählig und gleichzeitig gezeigt. «Ich glaube fast, dass der Verein Angst hat, dass die Ausstellung, wie wir sie planen, zu erfolgreich würde und dies den Weg weist, wohin sich die Museen entwickeln könnten», sagt Wohlwend (bee/mcl)

## 60 werdende Hebammen

Drei FDP-Kantonsrätinnen wollten wissen, wie hoch die Erfolgsquote bei der Aufnahmeprüfung zum Hebammen-Studium war.

Im September wurde an der ZHAW der erste Fachhochschullehrgang für Hebammen gestartet. Rund drei Monate zuvor waren die drei FDP-Kantonsrätinnen Katharina Kull-Benz, Brigitta Johner-Gähwiler und Susanne Bernasconi-Aeppli mit einer Anfrage an den Regierungsrat gelangt und wollten unter anderem wissen, wie viele Kandidatinnen die Aufnahmeprüfung zum Studium nicht bestanden hatten. Es interessierte sie insbesondere auch, wie viele der Bewerberinnen «inländischer» und «ausländischer» Herkunft waren. Zudem erkundigten

sich die Kantonsrätinnen, ob es richtig sei, dass in der mündlichen Eignungsprüfung «während mindestens vier Wochen allen Kandidatinnen dieselben Fragen gestellt wurden». Letzteres bestätigt die Kantonsregierung in ihrer Antwort. Allerdings ginge es bei den Interviews vor allem darum, die Berufsmotivation abzuklären. Damit alle die gleichen Chancen hätten, würde immer ein «gleich strukturiertes» Interview mit gleichem Auswertungsraster verwendet.

Laut Regierungsrat gab es für die Aufnahmeprüfung 87 «inländische» und 18 ausländische Bewerbungen. Von Männern gab es keine Anmeldungen. Bestanden haben 62 Kandidatinnen, wobei 11 davon aus dem Ausland stammen. Das Studium begannen haben 60 Studentinnen, zwei traten von ihrer Anmeldung zurück. (bee)